

Freiberger Anzeiger

und
Tageblatt.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 Uhr. Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inserate werden an den Wochentagen nur bis Nachmittags 3 Uhr für die nächsterscheinende Nummer angenommen und die gespaltene Zeile mit 5 Pfennigen berechnet.

N^o 12.

Dienstag, den 16. Januar

1855.

Tagesgeschichte.

Berlin, 12. Jan. Ueber den neuesten österreichisch-preussischen Notenwechsel, die Mobilmachung des preussischen Heeres betreffend, bin ich in der Lage, Ihnen folgende Mittheilungen zu machen. Die österreichische Regierung hat in ihrer Note vom 24. Dec. statt der vertragsmäßigen Hilfe Preussens, welche die Militärconvention zum Aprilvertrage bestimmt, von 100,000 Mann 36 Tage nach geschener Aufforderung und von noch 100,000 Mann nach Bedürfnis drei Wochen später, vielmehr die sofortige Aufstellung von 200,000 Mann preussischer Truppen bei Breslau und Posen verlangt. Diese Forderung wird durch die Behauptung gerechtfertigt, daß erst durch diese Aufstellung „der Kaiserstaat gegen einen kräftigen Stoß der in Polen concentrirten russischen Truppen gesichert sei.“ Außerdem wird der Antrag auf Mobilmachung der Hälfte des Contingents der übrigen Bundesstaaten in Aussicht gestellt. Die preussische Note vom 5. Jan. enthält folgende Hauptpunkte: 1) Preußen kann im jetzigen Augenblick, wo Rußland dem Frieden sich geneigt zeigt, keine dringende Gefahr für Oesterreich erblicken und hält eine Mobilmachung für überflüssig, da die preussische Wehrverfassung, verbunden mit den bekanntlich in neuester Zeit getroffenen Maßregeln, eine Erfüllung der Stipulationen des Aprilvertrags noch vor der festgesetzten Zeit möglich mache. 2) Preußen hat den Vertrag vom 26. November, welcher viel weiter geht als der vom 20. April, in der nicht eingetroffenen Voraussetzung abgeschlossen, daß es beständig von den zwischen Oesterreich und den Westmächten bestehenden Verabredungen werde in Kenntniß erhalten werden; solange dies nicht geschieht, kann es nicht mehr thun, als die Verträge strict fordern. 3) Uebrigens wahrt sich Preußen als europäische Großmacht das Recht, an der etwaigen Abänderung von Verträgen theilzunehmen, welche die europäischen Machtverhältnisse bestimmen, und die es, wie den über die Dardanellen und den Bosphorus von 1841, mitunterzeichnete. (D. N. 3.)

Aus **Gottesgab**, der höchstgelegenen Stadt Böhmens, geht der Prager Zeitung folgender Bericht über den letzten Sturm und die stattgefundenen Schneeverwehungen zu: „Der häufige Schneefall hatte zu Weihnachten hier und in der hiesigen Umgebung, ebenso viel Schnee angehäuft, als dies in andern Jahren gewöhnlich bei Ausgang des Winters der Fall zu sein pflegte; vom 30. Dec. bis 3. Jan. fiel nun abermals

eine Menge Schnee, und es erhob sich hierzu ein so heftiger Sturm, daß er den Schnee auf eine hier noch nicht gekannte Höhe anhäuften. Es ist wirklich merkwürdig, Schneewehen in der Höhe von vier Klaftern zu sehen; die meisten Häuser sind gänzlich verschneit, und es muß in denselben den ganzen Tag die Dellampe gebrannt werden; wo es thunlich war, hat man förmliche Stollen in den Schnee getrieben und man gelangt durch dieselben oftmals in einer Entfernung von 15 Ellen zur Hausthür. Derlei Stollen sieht man auf hiesigem Marktplatz sechs; in andern Häusern, die nicht in der Lage, daß Stollen getrieben werden können, werden Löcher von oben zur Hausthür gemacht, und man gelangt sechs Ellen tief zu dem obern Theil der Hausthür; andere haben ihren Eingang durch ein abgehobenes Fenster im ersten Stock, noch andere endlich haben gar keinen Eingang, so z. B. konnte in dem Hause Nr. C. 155 durch drei Tage kein Mensch aus- oder eingehen, glücklicherweise waren aber die Bewohner mit Lebensmitteln versehen. Nachdem endlich von außen eine Oeffnung zu dem obern Stockwerke erzwungen war, hatte ein kleiner Knabe eine so große Freude, daß er barfuß im Sturm und Schnee aus dem Hause lief, um nur die frische Luft wieder einmal genießen zu können. Mehrere Gäste, die am Neujahrstag trotz Sturm und Schnee sich im Gasthof eingefunden hatten, mußten bei ihrer Rückkehr nach Hause Leute mit Schaufeln mitnehmen, um sich in ihre Wohnungen einen Weg bahnen zu lassen.

Karlowitz (in Oesterreich-Serbien), 8. Januar. Die kirchlichen Aufrufe in den russischen Manifesten machen natürlich in unserm Lande, d. i. im griechisch-orthodoxen Oesterreich, einen besondern Eindruck, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Rußland auf diesen Eindruck speculirt. In Oesterreich leben an drei Millionen Bekenner der bei uns sogenannten nichtunirten griechischen Kirche, und zwar nicht durchaus zerstreut, sondern gerade in den gegen Rußland wichtigsten Gebieten in compacter Masse. So ist der griechische Ritus bei uns bis Grad hinauf überwiegend herrschend; in der Bukowina und den angrenzenden Theilen Galiziens und Ungarns hat er mindestens sechs Siebentheile der Bevölkerung für sich, und auch in Siebenbürgen, in der Militärgrenze, in Kroatien und Dalmatien ist er bedeutend mächtig. Dazu kommen nun noch nahe an vier Millionen unirte, d. i. katholische Griechen, welche ungeachtet der Vereinigung mit Rom doch bei ihrem Nationalritus weit mehr zur morgen- als zur abendländischen Kirche